

Richtlinien für die Erstellung von schriftlichen Arbeiten (Hausarbeiten, Essays, Abschlussarbeiten) in der Skandinavistik

gültig ab Wintersemester 2024/25

1. Dieser Leitfaden regelt die wichtigsten Punkte zur Erstellung einer schriftlichen Arbeit in der Skandinavistik. Sollten Unklarheiten bestehen oder während der Bearbeitung der Arbeit Fragen auftreten, ist es immer am besten, die zuständige Lehrperson zu kontaktieren! Wenn Aspekte in diesen Richtlinien nicht geregelt sind, sollten sie grundsätzlich in der Arbeit konsistent gehandhabt werden.
 - 1.1. Die Hausarbeit kann auch auf Englisch angefertigt werden. In diesem Fall sollten die „Guidelines for the creation of written assignments“ konsultiert werden.
2. Grundsätzliches zur Hausarbeit
 - 2.1. Eine Proseminarhausarbeit sollte an reinem Text 10 Seiten nicht unter- und 15 Seiten nicht überschreiten. Sie soll zeigen, dass mit den vermittelten Kenntnissen eine in Absprache mit der Lehrperson erarbeitete Forschungsfrage kompetent bearbeitet werden kann.
 - 2.2. Eine Hauptseminarhausarbeit sollte an reinem Text 15 Seiten nicht unter- und 20 Seiten nicht überschreiten. Zusätzlich zur kompetenten Bearbeitung einer selbst erarbeiteten Forschungsfrage sollte sie sich auch durch einen gewissen Grad an Eigenständigkeit auszeichnen.
 - 2.3. Themen werden mit der entsprechenden Lehrperson per E-Mail oder in der Sprechstunde besprochen. Spätestens einen Monat vor dem Abgabedatum sollen eine vorläufige Gliederung samt Arbeitstitel und Forschungsfrage eingereicht werden, zu der die Lehrperson Feedback gibt.
 - 2.4. Fristverlängerungen müssen spätestens eine Woche vor Abgabedatum mit der zuständigen Lehrperson besprochen werden. Der Antrag auf Fristverlängerung muss plausibel begründet werden.
 - 2.5. Zusätzlich zum Text enthält eine Hausarbeit Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis und Selbstständigkeitserklärung.
 - 2.6. Eine Hausarbeit besteht formal aus drei Teilen: Einleitung, Hauptteil und Schluss bzw. Fazit. Die Einleitung präzisiert das Thema und führt zu diesem hin, das Fazit fasst noch einmal kurz die Ergebnisse zusammen und gibt ggf. noch einen Ausblick. Zum Hauptteil siehe Punkt 4.

3. Format und Gestaltung:

- 3.1. Eine Hausarbeit beginnt mit einem Deckblatt, auf dem Titel der Arbeit, Name von Universität, Einrichtung/Institut, Kurs, Kursleitung und Verfasser*in der Arbeit sowie Semester des Kurses kenntlich gemacht werden. Daran schließt eine Gliederung mit Seitenzahlen an. Die eigentliche Arbeit (und damit die Seitenzählung) beginnt also auf S. 3. An ihrem Ende folgen ein Literaturverzeichnis sowie die Antiplagiatserklärung
- 3.2. Jeder Gliederungspunkt muss im Text als Zwischenüberschrift erscheinen.
- 3.3. Zum Format des Textes:
 - Schriftgröße: 12 Punkt (Times New Roman)
 - Seitenlayout: je 2,5 cm Rand auf jeder Seite, Blocksatz oder linksbündig
 - Zeilenabstand: 1,5 Zeilen
- 3.4. Neue Paragraphen werden per Tabulator eingerückt, nicht mit Leerzeilen abgesetzt, da sonst zu viel Platz verloren geht.
- 3.5. Besondere Betonungen, Buchtitel aus der Sekundärliteratur und alle Titel der Primärliteratur sollten mittels Kursivierung gekennzeichnet werden. Fettschreibung ist nur für Zwischenüberschriften sinnvoll.
- 3.6. Zitate aus dem Primärmaterial werden in Originalsprache auf Basis von Editionen wiedergegeben. Übersetzungen müssen in der zugehörigen Fußnote folgen. Das gilt auch für Sekundärliteratur in Sprachen, die nicht Deutsch oder Englisch sind.
- 3.7. Fußnoten werden verwendet, wenn ein inhaltlicher Bezug zu anderen Autor*innen/Arbeiten/Texten im Text besteht (durch Zitat, Paraphrase, Verweis oder gedankliche Anlehnung). Zitation mittels Klammer im Fließtext wird nicht verwendet. Ferner können Fußnoten auch zur Erläuterung zusätzlicher Aspekte oder zur Aufführung zusätzlicher Informationen verwendet werden, deren Einfügung den Textfluss im Fließtext stören würde. Diese Option ist möglichst sparsam zu verwenden.
- 3.8. Übernahmen aus einer Quelle müssen immer als solche erkennbar sein, sonst handelt es sich um ein Plagiat! Auch Paraphrasen werden vollständig mit Fußnoten belegt. Wörtliche Zitate werden in Anführungszeichen gesetzt. Weitere Angaben zu Zitation siehe Punkt 5 und 6.

4. Inhalt

- 4.1. In einer Hausarbeit wird zuerst in der Einleitung eine Fragestellung entwickelt. Diese Forschungsfrage soll als roter Faden durch die Argumentation des Hauptteils führen. Dann werden die für die Beantwortung erforderlichen Schritte erläutert. Im Hauptteil

werden diese Schritte ausgeführt, indem zuerst die Forschungsliteratur gesichtet wird und die daraus gewonnenen Erkenntnisse auf die Primärliteratur angewendet werden.

- 4.2. Dementsprechend konzentriert sich die Argumentation auf diejenigen Punkte, die zur Beantwortung der Kernfrage notwendig sind. Dabei soll die Argumentation stringent und in sich geschlossen sein. Die Argumentation muss durch Hinweise auf die Sekundärliteratur und mit Zitaten aus der Primärliteratur gestützt werden.
- 4.3. Argumentieren bedeutet, dass man zuerst (meist auf der Grundlage der Sekundärliteratur) eine These aufstellt und diese dann mit Beispielen aus der Primärliteratur belegt. Dabei werden auch Gegenargumente geprüft und abgewiesen. Die Argumentation wird mit einem Fazit abgeschlossen.
- 4.4. Einzelne Argumentationsbestandteile sollten nicht isoliert nebeneinanderstehen, sondern durch sinnvolle Überleitungen miteinander verbunden werden. Es soll ein flüssiger, in sich schlüssiger und aufeinander aufbauender Text entstehen.
- 4.5. Innerhalb der Argumentation ist vorhandene Sekundärliteratur sinnvoll in den Argumentationsgang einzubinden sowie auf das Primärmaterial anzuwenden bzw. an diesem zu überprüfen. Eine gute Hausarbeit stützt sich dabei weder allein auf Primär-, noch auf Sekundärmaterial, sondern setzt beides adäquat und den eigenen Argumentationsgang unterstützend miteinander in Beziehung. Dabei sollen der Inhalt sowie die sinnvolle Anwendung der Sekundärliteratur kritisch reflektiert werden — nur weil etwas publiziert wurde, ist es nicht automatisch richtig oder hilfreich! Diese kritische Bewertung ist vor allem für Hauptseminarhausarbeiten essentiell.
- 4.6. Für eine Proseminarhausarbeit wird ein Minimum von 5 Sekundärliteraturtiteln vorausgesetzt, für eine Hauptseminarhausarbeit liegt das Minimum bei 10 Titeln. Eine themenbedingte Unterschreitung dieser Richtlinie ist mit der zuständigen Lehrperson zu besprechen.

Bei der Sekundärliteratur handelt es sich um wissenschaftliches, von Fachleuten begutachtetes Material aus Zeitschriften, Sammelbänden oder Monografien. Wörterbücher und Enzyklopädien können verwendet werden, werden aber nicht auf die Mindestanforderung angerechnet.
- 4.7. Eine Hausarbeit bedient sich eines gehobeneren Sprachstils, unmäßig umgangssprachliche Formulierungen sind möglichst zu vermeiden. Eine sachliche, treffende Sprache ist überzeugender als die Alltagssprache. Das Tempus ist grundsätzlich das Präsens.

- 4.8. In der Handhabung von Zitierstil und Format ist vor allem anderen auf interne Einheitlichkeit zu achten! Dabei ist den nachfolgenden Vorgaben zu folgen; siehe Punkt 5 und 6.
- 4.9. Grundsätzlich macht ein sauberer formaler Eindruck, einschließlich einer korrekten Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift (einschließlich Orthographie und Zeichensetzung) eine Hausarbeit sehr viel lesbarer und ansprechender als bereits äußerlicher „Wildwuchs“. Hausarbeiten sind sowohl formal als auch inhaltlich als Übung wissenschaftlichen Arbeitens aufzufassen; entsprechend finden diese Punkte Eingang in die Benotung.
- 4.10. Für Zitate aus der Primärliteratur sollen wissenschaftliche Editionen verwendet werden, die mit der Lehrperson abgesprochen sind. Íslenzk fornrit für Isländer-, Königs- und Gegenwartsagas, wie auch für die Liederreda (*Eddukvæði*); Faulkes für die Snorra-Edda; Guðni Jónsson für die Vorzeitsagas; für die meisten anderen Genres die entsprechenden Editiones Arnarnaganae. Um sich einen Überblick zu verschaffen, kann man auf Snerpa (<https://www.snerpa.is/net/isl/isl.htm>) zurückgreifen, aber diese Quelle soll nicht in der Arbeit referenziert werden. Das gleiche gilt für Wikipediaeinträge.
- 4.11. Auch wissenschaftlich scheinende Quellen, vor allem aus dem Internet, müssen dahingehend überprüft werden, ob sie einen wissenschaftlichen Publikationsprozess (z.B. peer review) durchlaufen haben. Das gilt insbesondere für Artikel auf academia.edu und ähnliche Plattformen, und für Bachelor Arbeiten, die nicht verwendet werden sollten.
- 4.12. Plagiate sind Diebstahl geistigen Eigentums. Dazu zählen nicht nur unbelegt übernommene Zitate oder Paraphrasen und nur leicht veränderte Phrasen, sondern auch die Übernahme von Struktur und Argumentation ohne entsprechende Zitation, genauso wie der Verwendung von Programmen wie ChatGPT. Die Verwendung von ChatGPT und ähnlichen Programmen wird in Hausarbeiten der Skandinavistik generell nicht akzeptiert. In Fällen, wo es vielleicht erforderlich ist, sollte dies mit der Lehrperson besprochen werden. Plagiate werden geahndet. Im Wiederholungsfall führen sie zum Verlust des Prüfungsanspruches. Deshalb muss eine Hausarbeit auch eine Antiplagiatserklärung enthalten (siehe Website). Das ist keine Formalie, sondern eine eidesstattliche Erklärung!

5. Zitation allgemein

- 5.1. Studierende der Skandinavistik müssen mit den altnordischen Originaltexten arbeiten, Studierende anderer Fächer, die keine Altnordischkenntnisse haben, zitieren nur die Übersetzung. Im letzteren Fall werden die Übersetzungen im Haupttext und nicht in den Fußnoten zitiert.
- 5.2. Zitate aus dem Originaltext müssen so in die Syntax des deutschen Satzes integriert werden, dass ein grammatikalisch korrekter Satz daraus resultiert. Der deutsche Satz darf nicht um die Grammatik der Übersetzung konstruiert werden; siehe auch das Beispiel im folgenden Punkt. Aus diesem Grund wird empfohlen, selbst Übersetzungen kurzer Passagen anzufertigen.
- 5.3. Zitate aus dem Primärtext werden auf Altnordisch gegeben, eine Übersetzung folgt in der Fußnote. Beispiel:

Ein markantes Beispiel hierfür sind Kotkell, Gríma und ihre Söhne in *Laxdæla saga*, die der Gesellschaft nicht nur durch Zauber, sondern auch durch Diebstahl schaden: sie *gera sér óvært í fjárránum ok fjölkynngi*,¹ und Þórðr lädt die Familie vor Gericht für *þjófnæð ok fjölkynngi*.²

Falls Übersetzungen nicht selbst angefertigt, sondern aus einer publizierten Übersetzung zitiert werden, muss die entsprechende Seitenzahl nach der Übersetzung angegeben werden. Es muss erklärt werden, welcher Praxis man folgt:

¹ *Kjalnesinga saga*, S. x; [Übersetzung]. Alle Übersetzungen sind meine eigenen, wenn nicht anders angegeben.

Diese Angabe reicht in der ersten Fußnote.

oder

¹ *Kjalnesinga saga*, S. x; [Übersetzung]; übers. Cook und Porter, S. y.

Diese Angabe kommt bei jeder Saga in die ersten Fußnote, in der sie referenziert wird. Übersetzungen müssen natürlich auch im Literaturverzeichnis gelistet sein. Die eckigen Klammern [] oben markieren Platzhalter und sollten nicht reproduziert werden!

¹ *Laxdæla saga*, S. 98; „plagen sie [Ingunn] mit Rauben und Magie“.

² Ebd., S. 99; „Stehlen und Magie“.

- 5.4. Das Beispiel oben zeigt auch, dass Fußnoten außerhalb der Interpunktion gesetzt werden: erst Komma, Punkt oder ähnliches, dann folgt die Fußnote.
- 5.5. Ellipsen (d.h.: [...]) am Anfang und Ende von nicht vollständig zitierten Sätzen sind überflüssig und sollten nicht verwendet werden.
- 5.6. Zitate von ganzen Strophen werden als Block eingerückt. Zitate von einzelnen Zeilen werden so dargestellt: *Sorg má eg síst því byrgja. / Sit eg ein, trega greinum.*³ Auch hier folgt die Übersetzung in der Fußnote und sowohl die Nummer der Strophe wie die Seitenzahl sollen angegeben werden. Wenn das Zitat aus einem alt- oder mittlenglischen Gedicht stammt, wird entsprechend die Zeilenzahl (Z. x–y) angegeben.
- 5.7. Zitate aus altnordischen Primärtexten werden kursiv und ohne Anführungszeichen geschrieben. Die Übersetzung wird mit Anführungszeichen markiert.
- 5.8. Falls in einem Zitat direkte Rede zitiert wird, wird sie wie folgt eingeführt:
- Signý reiddist mjök ok mælti: ‚Illt varð þín ganga in fyrsta, ok munu hér margar illar eptir fara, ok mun þó verst in síðasta‘.*
- 5.9. Titel altnordischer Werke werden immer kursiv und im folgenden Format geschrieben: *Kjalnesinga saga; Grettis saga Ásmundarsonar; Egils saga Skalla-Grímssonar; Skírnismál* etc.
- 5.10. Bei Zitation einzelner Wörter aus dem Altnordischen wird das Wort auch kursiv geschrieben; die Übersetzung folgt in Klammern:
- Grimkell beschuldigt Hörðr der *ofsi* (Arroganz).⁴
- Das gleiche gilt für Fachbegriffe, die nicht übersetzt werden (können), wie *ergi* oder *berserkr*; entsprechend folgt keine Übersetzung.
- 5.11. Zitate aus der Sekundärliteratur werden ebenfalls übersetzt, sofern sie nicht auf Deutsch oder Englisch sind.
- 5.12. Altnordische Namen werden immer in der vollständigen Nominativform angegeben: Þorgeirr, Þorsteinn, Grímkell, Hörðr, Þórir, Ásdís, Ketilríðr etc. Auf die korrekte Schreibweise (Akzente!) ist zu achten.
- Für den Genitiv kann man das -s entweder an die Nominativform anhängen (Þorsteinn, Ketilríðrs) oder an den Stamm (Þorsteins, Ketilríðs), was die isländische Form nachbildet.

³ *Bárðar saga*, S. 123, Strophe 1; „Deshalb kann ich meinen Kummer nicht verbergen. Ich sitze allein; ich betraue mein Leid“.

⁴ *Harðar saga*, S. 35.

6. Zitation von Sekundärliteratur

6.1. In Fußnoten können Kurztitel verwendet werden, solange erkennbar ist, auf welche Publikation diese verweisen. Beispiel:

Larrington, *Brothers and Sisters*, S. 24.

Das verweist auf: Carolyne Larrington, *Brothers and Sisters in Medieval Literature*

Ármann Jakobsson, „Good, Bad, Ugly“, S. 12.

Das verweist auf Ármann Jakobsson, „The Good, the Bad and the Ugly: *Bárðar saga* and its Giants“

Alternativ können Jahreszahlen genannt werden, z.B.: Larrington 2015, S. 24.

Diese beiden Varianten dürfen nicht gemischt werden!

6.2. Die Namen isländischer Autoren werden immer ausgeschrieben, da ihre Patronyme (oder Matronyme) keine Nachnamen sind! Auch in der Bibliographie werden Isländer mit dem Vornamen geführt. Jóhanna Katrín Friðriksdóttir erscheint also unter J, nicht F.

6.3. Abkürzungen wie Ebd. können für aufeinanderfolgende Einträge der selben Quelle verwendet werden.

6.4. f. und ff. werden vermieden; man gibt immer die genauen Seitenzahlen an.

6.5. Gedankenstriche – statt Bindestrichen - werden für Seitenzahlen, Jahreszahlen und ähnliches benutzt, lange Gedankenstriche — für Einschübe im Satz.

6.6. Im Falle eines Zitates innerhalb der Sekundärquelle, muss dies in der Fußnote deutlich vermerkt sein. Beispiel:

Stefanie Gropper bemerkt, „Like other literary storyworlds, the storyworlds of the *Íslendingasögur* are ‚worlds evoked by narratives‘“.⁵

Im Literaturverzeichnis wird nur die tatsächlich benutzte Sekundärquelle vermerkt, in diesem Fall also Gropper. Es lohnt sich in diesen Fällen aber, den anderen Sekundärtext selbst zu lesen und ihn dann direkt zu zitieren.

6.7. Zitate von Wörterbüchern sollten wie folgt erscheinen:

„Forað“, *Dictionary of Old Norse Prose*, <<https://onp.ku.dk/onp/onp.php?o22475>> [18.11.2024].

⁵ Herman, *Basic Elements of Narrative*, S. 105, zitiert in Gropper, „Navigating through the Storyworld(s)“, S. 58.

6.8. Falls Einzelfälle in dieser Richtlinie nicht beantwortet werden, ist es sinnvoll bei der betreffenden Lehrperson nachzufragen.

7. Literaturverzeichnis:

7.1. Das Literaturverzeichnis gibt vollständige Auskunft über die verwendete Literatur, allerdings nur über die auch tatsächlich in Fußnoten oder im Fließtext angeführte Literatur.

7.2. Jede Literaturangabe schließt mit einem Punkt.

7.3. Das Literaturverzeichnis ist aufgeteilt in Primärliteratur (einschließlich Übersetzungen) und Sekundärliteratur.

7.4. Das Literaturverzeichnis ist sortiert nach Nachnamen (mit denen die Angabe beginnt), außer bei Isländern, die unter ihrem Namen und nicht dem Patronym einsortiert werden (also Finnur Jónsson unter „F“, William Ian Miller hingegen unter „M“, als Miller, William Ian). Als nächste Sortierungsebenen fungieren Erscheinungsjahr und Titel der Veröffentlichung.

7.5. Wenn mehrere Orte der Veröffentlichung genannt werden, reicht es, den erstgenannten zu verwenden.

7.6. Bei mehreren Einträgen des gleichen Autors wird in der Bibliographie ab dem zweiten der Name nicht neu erwähnt, stattdessen — (zwei lange — Gedankenstriche). Beiträge werden chronologisch geordnet, angefangen mit der ältesten Publikation:

Ármann Jakobsson, 1998. „History of the Trolls? *Bárðar saga* as a Historical Narrative“, *Saga-Book*, 25, 53–71.

—2003. „Troublesome Children in the Sagas of the Icelanders“, *Saga-Book*, 27, 5–24.

7.7. Hat ein Autor auch mit anderen Personen gemeinsam publiziert, werden diese Einträge nach den eigenständigen Publikationen gelistet, in alphabetischer Reihenfolge nach dem Namen der Zweitautor*innen.

7.8. „u.a.“ kann benutzt werden, wenn mehr als drei Autoren oder Herausgeber gelistet sind.

7.9. Die folgenden Richtlinien folgen dem MHRA style guide <https://www.mhra.org.uk/style/>. Sollte etwas nicht klar sein, ist dieser style guide zu befragen. Es ist zu beachten, dass hier deutscher Praxis gefolgt wird. (hg. statt ed., S. statt pp., deutsche Anführungszeichen usw.)

7.10. Primärliteratur:

Bárðar saga Snæfellsáss, in Íslenzk fornrit XIII, hg. von Þórhallur Vilmundarson und Bjarni Vilhjálmsson. Reykjavík: Hið íslenska fornritafélag, 1991.

The Poetic Edda, übers. von Carolyne Larrington. Oxford: Oxford University Press, 2014.

7.11. Monografien

Bandlien, Bjørn, 2005. *Strategies of Passion: Love and Marriage in Medieval Iceland and Norway*, übers. von Betsy van der Hoek. Medieval Texts and Cultures of Northern Europe 6. Turnhout: Brepols.

Jackson, Rosemary, 1981. *Fantasy: The Literature of Subversion*. London: Routledge.

7.12. Artikel in Sammelbänden

Bampi, Massimiliano, 2017. „Genre“, in *The Routledge Research Companion to the Medieval Icelandic Saga*, hg. von Ármann Jakobsson und Sverrir Jakobsson. London: Routledge, S. 4–14.

O'Connor, Ralph, 2014. „*Bárðar saga* between Orality and Literacy“, in *Folklore in Old Norse, Old Norse in Folklore*, hg. von Daniel Sävborg and Karen Bek-Pedersen. Nordistica Tartuensia 20. Tartu: University of Tartu Press, S. 139–69

7.13. Artikel in Zeitschriften

Frankki, James, 2012. „Cross-Dressing in the Poetic Edda: *Mic muno Æsir argan kalla*“, *Scandinavian Studies*, 84.4, 425–37.

Vésteinn Ólason, 2007. „The Fantastic Element in Fourteenth Century *Íslendingasögur*: A Survey“, *Gripla*, 18, 7–22.

7.14. Artikel in mehrbändigen Werken

Czennia, Bärbel, 2004. „Erzählweisen in literarischer Prosa und ihre Übersetzung“, in *Übersetzung: Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, Band 1, hg. von Harald Kittel et al., Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 26. Berlin: De Gruyter, S. 987–1007.

7.15. Websites

Ordbog over det norrøne prosasprog, <<https://onp.ku.dk/onp/onp.php>> [20.11.2019].

7.16. Unveröffentlichte Dissertationen (MA oder PhD)

Dale, Roderick, 2014. *Berserkir: A Re-examination of the Phenomenon in Literature and Life*, unveröffentlichte Doktorarbeit, University of Nottingham.

7.17. Falls Einzelfälle in dieser Richtlinie nicht beantwortet werden, ist es sinnvoll, bei der zuständigen Lehrperson nachzufragen.

8. Portfolios

8.1. Portfolios besprechen ausgewählte Sekundärliteratur aus dem Seminar. Die Auswahl der Literatur muss mit der zuständigen Lehrperson besprochen werden. Eigene Ideen sind ebenfalls vorher abzuklären. Es können nur Aufsätze oder einzelne Kapitel besprochen werden, nicht ganze Monografien.

8.2. Das Portfolio besteht aus 8 Einträgen und einer abschließenden Reflexion. Es sollte in seiner Gesamtlänge an reinem Text 10 Seiten nicht unter- und 15 Seiten nicht überschreiten. Die Reflexion sollte mindestens eine Seite lang sein und gemeinsame Themen oder Probleme der besprochenen Forschungsliteratur diskutieren und kritisch einordnen.

8.3. Vor jedem Eintrag werden die bibliografischen Daten der jeweiligen Publikation genannt, ein zusätzliches Verzeichnis ist nicht notwendig. Zitation aus der besprochenen Quelle erfolgt in Klammern hinter dem entsprechenden Zitat, Fußnoten sind hier überflüssig. Beispiel:

Ármann Jakobsson verfolgt in seinem Aufsatz „The Extreme Emotional Life of Völundr the Elf“ das Ziel „to determine the function of elves in Old Norse narratives“ (S. 227).